

Statement von Prof. Ednan Aslan zur Stellungnahme der OEAWI-Kommission

24. April 2018

Meine Pilotstudie stieß sowohl im Inland als auch im Ausland auf außerordentliche Resonanz, die teils zustimmend, teils aber auch sehr kritisch ausfiel. Neben manch unqualifiziertem Einwand wurden von einigen KollegInnen auch sehr konstruktive Hinweise, was die Schwächen der Studie anbelangt, eingebracht, wofür ich persönlich große Dankbarkeit empfinde.

Allen Anfeindungen und Beanstandungen zum Trotz sollte meine Arbeit sich in vielerlei Hinsicht als Wendepunkt erweisen: So sah sich die Stadt Wien veranlasst, ihre Haltung gegenüber den Kindergärten grundsätzlich zu überdenken, deren Strukturen neu zu gestalten, was schließlich sogar in der Verabschiedung eines neuen Gesetzes mündete. Die Universität Wien wiederum gelangte zur Einsicht, dass es einer Neudefinition ihres Verhältnisses zur Politik bedürfe.

Wie kam ich eigentlich darauf, mich mit der Situation der islamischen Kindergärten zu befassen? Dem Entschluss gingen viele Begegnungen mit Eltern, PädagogInnen und auch mit „Menschen von der Straße“ voraus. So fragte mich etwa ein Gemüsehändler auf dem Brunnenmarkt, ob ich wüsste, wie diese Kindergärten mit Fördergeldern umgingen. Eine Mutter zeigte mir Bilder aus einem Kindergarten, die Zweifel daran aufkommen ließen, dass dort tatsächlich die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund stehen.

Derartige Vorkommnisse schienen mir einer genaueren Untersuchung wert, um gegebenenfalls Abhilfe schaffen zu können. Mein diesbezüglicher Antrag an die Stadt wurde zunächst begrüßt, später jedoch abgelehnt. Daraufhin wandte ich mich an das Integrationsministerium, das mein Ansuchen letztlich genehmigte.

Es war weder meine Absicht, die religiöse Erziehung aus den Kindergärten zu verbannen, noch, mich parteipolitisch zu positionieren. Umso überraschender war für mich daher die Heftigkeit, mit der die Debatte um die Studienergebnisse geführt wurde.

Was nun den – nach vielen Jahren Forschertätigkeit gegen mich erhobenen – Vorwurf des **wissenschaftlichen Fehlverhaltens** betrifft, weil ich zum einen Manipulationen meiner Studie seitens des Ministeriums zugelassen und zum anderen einen Teil der Arbeit nicht selbst verfasst hätte, ist folgendes anzumerken:

Mit beiden Vorwürfen hat sich die ÖAWI intensiv befasst; in ihrem sehr ausführlichen Bericht stellt sie fest, dass in keinem Punkt wissenschaftliches Fehlverhalten vorliegt. Wie

dem beigefügten Gutachten zu entnehmen ist, wurde meine Arbeit von den Verfassern aus verschiedenen Perspektiven beurteilt.

In der vorgelegten Stellungnahme setzt die ÖAWI sich mit dem Begriff des „wissenschaftlichen Fehlverhaltens“ auseinander und zieht verschiedene Gutachten zur Beurteilung des Sachverhalts heran; beginnend mit dem **Gutachten Frühpädagogik**, das der Studie bescheinigt, dem „State of the Art“ zu entsprechen und keinen Anlass für den Vorwurf des wissenschaftlichen Fehlverhaltens zu bieten.

Das **Kurzgutachten zur Elementarpädagogik** gibt – anders als das Gutachten Frühpädagogik – keine umfassende, sondern nur eine cursorische Einschätzung ab, in der allerdings die geringe empirische Sättigung Erwähnung findet. Auf diese Schwäche habe ich in meiner Stellungnahme auch schon hingewiesen.

Das **Gutachten Islamische Religionspädagogik** hebt das „grundsätzlich durchaus plausible Forschungsdesign“ hervor, bemängelt jedoch die fehlende Transparenz beim Verfahren des offenen Kodierens.

Das **Gutachten Islamwissenschaft** geht kaum auf den wissenschaftlichen Inhalt der Studie ein, vermisst aber an einer Stelle die präzise Definition bestimmter islamwissenschaftlicher Begriffe.

Das **Gutachten Wissenschaftssoziologie** setzt sich mit dem Verhältnis von Politik und Wissenschaft auseinander und empfiehlt eine klare Trennung zwischen Forschungsförderung und Beauftragung zur Beratung.

Als Fazit der Überprüfung der Studie unter diversen wissenschaftlichen Aspekten halten die Gutachten fest, dass der Vorwurf des wissenschaftlichen Fehlverhaltens meinerseits nicht zutrifft.

Ungeachtet diverser Schwächen – derer ich mir wie erwähnt zum Teil selbst bewusst bin – wird die Pilotstudie als eine Arbeit beurteilt, die wissenschaftlichen Gepflogenheiten keineswegs widerspricht. Demnach gelangt auch die Kommission nach Abschluss dieses sehr ausführlichen Gutachtenverfahrens zum Ergebnis, dass der an mich gerichtete Vorwurf des wissenschaftlichen Fehlverhaltens unbegründet ist.

Wissenschaft und Politik

Der Wissenschaft kommt meinem Verständnis nach eine Verantwortung zu, die weit über den universitären Bereich hinausgeht – eine Herausforderung, der sie sich immer wieder von Neuem stellen muss. Es ist meine feste Überzeugung, dass gute Politik ihr Fundament in wissenschaftlicher Analyse haben muss, wobei zwischen den Aufgaben der Wissenschaft und

jenen der Politik eine klare Trennlinie zu ziehen ist. Die Wissenschaft ist angehalten, die Grundlagen und Rahmenbedingungen politischer Entscheidungen aufzubereiten, nicht jedoch, politische Entscheidungen inhaltlich vorwegzunehmen. Insofern ist es vor allem in der angewandten wissenschaftlichen Forschung zwar notwendig, dass Wissenschaft – auch um ihre Relevanz zu wahren – mit Auftrag- oder Fördergebern in der Gestaltung der Fragestellungen und des Designs der zu fördernden Projekte kooperiert, gleichzeitig aber ist sicherzustellen, dass sich die Tätigkeit von WissenschaftlerInnen immer in unabhängiger Distanz zu politischen EntscheidungsträgerInnen vollzieht, um einer Instrumentalisierung zu entgehen.

Die Zukunft der islamischen Kindergärten und -gruppen in Wien

Meine Pilotstudie machte einige Vorschläge, die bis hin zur Überprüfung der Betreibervereine von der Stadt übernommen wurden. **Die Rolle der BetreiberInnen** im Kindergartenalltag wird leider weiterhin von der Stadt nicht ausreichend berücksichtigt.

Ich selbst habe die Agentur auf die Schwächen, die einer als Pilotstudie angelegten Untersuchung zwangsläufig innewohnen, hingewiesen und mit Blick darauf immer wieder auf die Notwendigkeit weiterer Studien gepocht. Die Ergebnisse der zweiten Studie weisen auf weitere Probleme in den Kindergärten hin, ohne die Kernergebnisse der Pilotstudie in irgendeiner Weise infrage zu stellen.

Um nun allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, sich selbst ein Bild zu machen, will ich den Bericht der Agentur der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Mit diesem Schritt hoffe ich, der missbräuchlichen Verwendung dieser Studie für eigennützige Zwecke ein Ende setzen zu können. Es geht um das Wohl der Kinder, ihre Zukunft in Europa, um die es schlecht bestellt wäre, läge deren Gestaltung in den Händen extremistischer Organisationen.